

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Postbezogen im Bestellgeld 3 Mk. 17 Pf.

Wochenkarten 25 Pf.
Einzelnummern 5 Pf., ältere 10 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Wannonzeile oder deren Raum 20 Pf.; im Nachdruckteil die Beizeile 35 Pf. — Nachlaß bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Uebereinunft.

Geschäftsstelle
Lichtenstraße 73, Homburg 414
Postfachkonto Nr. 115691
Frankfurt a. M.

Die neue Offensive. Der Chemin des Dames erstürmt.

Berlin, 27. Mai, abends. (W. B. Amtlich.) In den Kampfabschnitten in Flandern und an der Lys, auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme und an der Aisne haben sich die Artilleriekämpfe verstärkt.

Südlich von Laon ist seit heute früh die Schlacht um den Chemin des Dames im Gange. Die Truppen des deutschen Kronprinzen haben den Bergrücken in seiner ganzen Ausdehnung erstürmt und stehen im Kampfe an der Aisne.

Französischer Bericht vom 27. Mai.

Während des zweiten Teils der Nacht begannen die Deutschen eine sehr heftige Beschießung in der ganzen Gegend zwischen Reims und dem Vinonwald. Heute morgen erfolgte zwischen diesen zwei Punkten der feindliche Angriff auf sehr breiter Front. Die französisch-englischen Truppen widerstehen dem deutschen Vordringen mit außergewöhnlicher Tapferkeit. Die Schlacht geht weiter.

In der Champagne, auf dem rechten Ufer der Maas, im Apremontwald und in der Boivre war die Artillerietätigkeit während der Nacht lebhaft. Die Deutschen unternahmen mehrere örtliche Angriffe. Im Apremontwald wurde ein Angriff nach einem Kampf, der den Deutschen Verluste kostete, abgewiesen. Zwei andere Versuche in der Gegend von Limey und nordöstlich von Badonvillers scheiterten ebenfalls. Gefangene blieben in den Händen der Franzosen.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 27. Mai. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Meteren wurden bei erfolgreicher Unternehmung Engländer gefangen.

Die Artillerietätigkeit lebte an den Kampffronten erst in den Nachmittagsstunden auf. Die feindliche Artillerie war vor allem im Kemmel-Gebiet, auf dem Nordufer der Lys, zwischen Arras und Albert und auf dem Westufer der Aisne tätig. Die Erkundungstätigkeit blieb rege.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die deutsche Presse.

Berlin, 28. Mai. (Priv.-Telegr.) Zu dem neuen Sieg im Westen sagt das „Berliner Tageblatt“, seine Bedeutung liege darin, daß er wieder bewiesen habe, wie sehr die deutsche Heeresleitung es versteht, ihre großzügigen Pläne bis zum Augenblick der Ausführung zu verschleiern.

Die Offensive in Flandern flammt auf, schreibt die „Rostocker Zeitung“.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meint, aus dem Vorstoß selbst werde klar geworden sein, daß die Leistungsfähigkeit und die Kampfbereitschaft unserer herrlichen Truppen uns jeden Angriff ermöglichen.

Wahrlich, heißt es in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, ein neues Meisterstück der deutschen Kriegskunst. In breiter Front sind die Truppen unseres deutschen Kronprinzen in altgewohnter Schlagkraft zum Sturm angetreten und hatten bis zum Abend die Höhen erstürmt, um deren Besitz im letzten Herbst so hart gerungen wurde und deren Gewinn seinerzeit die Franzosen so unendlich viel Blut gekostet hat.

In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Wenn die Feinde den Mund recht voll nehmen und in die Welt hinausposaunen, ihre Feldherren hätten Hindenburg die Initiative entwendet, schreibt ihnen unsere Oberste Heeresleitung erneut das Geseh des Handelns vor. Glänzender kann die ungebrochene Schlagkraft des deutschen Heeres nicht bewiesen werden, wie durch diesen Erfolg des neuen ersten Schlachttages. Wie gut muß wiederum die Vorbereitung gewesen sein, um diesen neuen Schlag Hindenburgs mit dem gleichen Erfolge zu krönen, wie er seinen bisherigen Schlägen und Hieben beschieden war.

Siege auf dem Papier.

Berlin, 27. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Seit Beginn der großen Schlacht haben unsere Gegner sich für ihre Niederlagen im Kampf durch Siege auf dem Papier schadlos gehalten, da man von siegreichen Erdkämpfen nicht gut reden kann, wenn man keine eroberten Ortschaften anzu-

geben vermag, so hat sich ihre ganze Erfindungsgabe den Luftkämpfen zugewendet. Hierin feiern ihre Waffen Tag für Tag Triumphe, wohlverstanden auf dem Papier. Am 16. 5. will eine einzige Brigade der englischen Fliegertruppe 21 Flugzeuge abgeschossen und kein einziges verloren haben. Tatsächlich verloren wir am 16. 5. an der Hauptkampffront eines und auf der ganzen Westfront 11 Flugzeuge, unsere Feinde dagegen 19 bzw. 26 Flugzeuge. Am 17. Mai wollten die Engländer 30 deutsche Flugzeuge abgeschossen, 5 steuerlos heruntergetrieben und zwei durch Notlandung in ihren Linien erbeutet zu haben. In Wahrheit verloren wir am 17. 5. an der englischen Front 5 und auf der ganzen Westfront insgesamt 6 Flugzeuge, während die entsprechenden Verluste unserer Gegner 18 bzw. 21 Flugzeuge betragen. Die Feststellungen lassen den einen Schluß zu: Es muß um die Stimmung bei unseren Gegnern schlecht stehen, wenn sie es für nötig halten, ihre Lügen so zu täuschen.

Der englische Mannschaftserlass.

Berlin, 27. Mai. (W. B.) Die ungeheuren Verluste, die England im Jahre 1917 während der ganzen erfolglosen französischen Offensive erlitt, gestaltete die britische Ersatzlage immer schwieriger. Anfang 1918 bestand in England Ersatzmangel. Das sogenannte „Ausstümmungsverfahren“ sollte rund 1½ Millionen neuer Rekruten aufbringen. Das neue Wehrgesetz kam jedoch infolge des Widerstandes der Berg- und Metallarbeiter nicht voll zur Ausführung. Die Aushebung älterer Jahrgänge hat aber bis dahin nur geringe Ergebnisse erzielt, infolgedessen wurden die vierten Bataillone bei den meisten Infanteriebrigaden (die englische Infanteriebrigade entspricht dem deutschen Regimentsverband) der an der englischen Westfront stehenden englischen Divisionen aufgelöst. Diese Maßnahme bedeutet eine Schwächung der Kampftruppe um rund 150 Bataillone. Die hohen Verluste in den großen Schlachten von Ende März bis Anfang Mai rissen aufs neue schwere Lücken in den Bestand des englischen Heeres und überstiegen die Zahl des in Frankreich zur Verfügung stehenden britischen Ersatzes. Die dortigen Depots waren in den ersten Tagen geleert, und aus England mußten fortwährend starke Ersatztransporte an die Front geschickt werden. Jedoch auch der Bestand an ausgebildeten kriegsbereitbaren Mannschaften in den heimischen Ersatzformationen genügt nicht. Die britische Heeresleitung war gezwungen, Mannschaften unter 19 Jahren einzustellen, die nach den bisherigen Bestimmungen nicht außerhalb des Landes verwendet werden sollten. Die Herabsetzung der Kampfkraft der englischen Verbände durch Mannschaftsmangel u. Verschlechterung des Ersatzes machte eine immer weiter gehende Entlastung der Engländer durch die Franzosen notwendig, die ebenfalls während der großen Westschlacht infolge der englischen Niederlagen außerordentlich schwere und blutige Verluste erlitten hatten. Die Schwere der englischen Verluste läßt sich an der aufs neue erfolgten Auflösung mehrerer Bataillone erkennen. Die Gesamtkraft der englischen Armee ist herabgesetzt, die wiederaufgestellten Divisionen sind mit zahlreichen jungen und unausgebildeten Ersatz durchsetzt. Der Ernst der Lage zwang England zu immer größerer Ausdehnung des Wehrgesetzes und zur Einführung der Wehrpflicht in Irland. Der Widerstand der Iren hatte jedoch den Aufschub der Durchführung dieses neuen Gesetzes zur Folge. Die englische Ersatzlage beweist, daß die Schwächung der feindlichen Kampfkraft und die Fesselung starker französischer Verbände bereits in hohem Maße erreicht ist. Zugleich haben die fortgesetzten frankobritischen Niederlagen der Entente die Initiative genommen, die nach wie vor auf deutscher Seite ist.

Preisstand und Geldlage.

P. R. Der Ausdruck: das Geld hat seine Kaufkraft verloren, der jetzt infolge des hohen Preisstandes häufig gebraucht wird, ist nur bedingt richtig.

Da das Geld überhaupt nur dem Tauschverkehr zwischen den einzelnen Erzeugnissen dient, wobei der Preisstand jeden Erzeugnisses als ein Ergebnis der Marktlage, d. h. von Angebot und Nachfrage, anzusehen ist, so ist für die Kaufkraft des Geldes schließlich letzten Endes auch die Marktlage ausschlaggebend.

Der Krieg hat nun Erzeugung und Angebot aller von den Menschen benötigten Gebrauchsartikel verringert, einmal dadurch, daß die schaffenden Kräfte Heeresdienst tun mußten und dann auch infolge des immer stärkeren Rohstoffmangels. Andererseits hat aber auch der Krieg infolge des Materialbedarfs für die Kriegführung eine Nachfrage von Kriegsgüterarten gezeitigt, die zu einem hohen Preisstand dieser Artikel führte und infolgedessen auch, verstärkt durch die Knappheit in der Erzeugung der Gebrauchsartikel, den Preisstand dieser beeinflusste.

Immer höhere Beträge von Geld mußten daher für den Warenaustausch aufgewendet werden. Dieser an sich schon belagerten Entwicklung wurde bedauerlicherweise dadurch Vorschub geleistet, daß die flüssigen Geldmittel unter der Kriegswirtschaft eine starke Erhöhung erfuhren,

die zur Steigerung der Nachfrage aller Gebrauchsartikel nicht unwesentlich beitrug.

So bildete sich allmählich der hohe Preisstand für alle Erzeugnisse heraus. Als eine Folge der leichten und hohen Gewinne der Kriegsgüter und weiterhin als eine Abbaufolge daher auch nur erfolgen, wenn die Ursachen an der Wurzel getroffen werden, d. h. wenn die Kriegsgewinne aufhören und die Umlaufmittel verringert werden.

Letzte Meldungen.

Die Nachfolge Kämpfs.

Berlin, 28. Mai. (Priv.-Telegr.) Zu der Frage der Präsidentenwahl im Reichstage liest man in der „Germania“: Die Zentrumsfraktion wird sich erst nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments über ihre Haltung schlüssig werden können. Das aber dürfen wir sagen, daß es keine andere Lösung suchen wird, als die, die ihr allein im Interesse des Vaterlandes und der Volkswertung liegend erscheint.

Die Beschließung von Paris.

Frankfurt a. M., 27. Mai. (Priv.-Telegr.) Wie die „Frankf. Zeitung“ erfährt, meldet Havas, daß die Beschließung der französischen Hauptstadt aus einer weittragenden Kanone heute früh wieder eingefeßt hat.

Das „Journal de Geneve“ fügt hinzu, nach einem weiteren Telegramm sei im Festungsbereich von Paris die Explosion eines Geschosses vernommen worden und man nehme die Wiederaufnahme der Beschließung aus einem weittragenden Geschütz an. Doch bleibe die Bestätigung noch abzuwarten.

Kein Eingreifen der Alliierten in Rußland.

B. Berlin, 28. Mai. (Priv.-Tel.) Amerika und die Alliierten einigten sich über eine Politik des Nichteingreifens in Rußland; es wurde im Gegenteil ein Hilseangebot an Rußland, bestehend in Zufuhren beschlossen. England und die Vereinigten Staaten haben ferner der japanischen Regierung mitgeteilt, daß ihr neuer Kurs nicht von einem Verzicht gegen Japan eingegeben sei, sondern daß es sich dabei nur um eine politische Frage handle.

Lokale Nachrichten.

Homburg v. d. H., 28. Mai 1918.

Die Geschichte des „Kreis-Blatts“ für den Obertaunuskreis.

Das große Weltgeschehen hat unser Denken und Fühlen verändert, zunächst, weil es so tief in das Leben der Völker eingreift, und, weil wir unter seinem steigenden Druck durch die Tage haften, als könnten wir der Zeit, die auch in dieser Weltstunde gleichen Schritts vorbeizieht, voraneilen. Wohin? Wohin — einerlei, nur weiter — weiter — heraus aus dieser Gegenwart, die nur an Vernichtung denkt. So findet uns der Abend, so trifft uns jeder neue Morgen. Dabei überspringen wir — wie jeder der sich selbst beobachtet —, gar manches, was vorher unserer Beachtung wert erschien und übersehen, was wir ehemals als ein „Ereignis“ (hier nur in landläufigem Sinne gemeint) angesprochen hätten.

An einem solchen „Ereignis“ sind Verlag und Schriftleitung der „Kreiszeitung“ (als diejenigen, welche zunächst davon „betroffen“ wurden) am 12. Februar 1918 ahnungslos vorbeigegangen. An diesem Tage waren nämlich

hundert Jahre

vergangen, seitdem durch Landgraf Friedrich Ludwigs Gnaden, die Herausgabe eines „Landgräflichen Amts- und Intelligenzblattes“, aus dem das heutige „Kreisblatt“ herausgewachsen ist, genehmigt wurde.

Wir haben eben ausgeführt, daß, und warum man Ereignisse, auch solche von lokaler Bedeutung übersehen kann. Aber auch unsere Vorgänger, bis auf den letzten sind Schuld daran. Was sie uns hinterlassen haben (Persönliches interessiert hier nicht) sind kaum mehr denn Bruchstücke, mit denen kein Mensch etwas anfangen kann.

Der Aufmerksamkeit des Herrn Stadtbibliothekars Dr. phil. Wilhelm Rüdiger verdanken wir es, daß wir heute, wenn auch „unliebsam verspätet“ auf die

Geschichte des „Kreisblatts für den Obertaunuskreis“ eingehen können. Die Aufzeichnungen des Herrn Dr. Rüdiger, die mit der Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit des Forschers geordnet sind, lauten:

Am 12. Februar 1918 waren 100 Jahre vergangen, seitdem Landgraf Friedrich Ludwig von Hessen-Homburg „anlässlich der bisher mangelhaften Art der Bekanntmachung der ergehenden Verordnungen“ sich bewogen fand, die Herausgabe eines „Landgräflichen Amts- und Intelligenzblattes“ zu genehmigen. Das Blatt sollte zur Verkündung aller inländischen Verordnungen, obrigkeitlichen Bekanntmachungen und Dienstaufsichten bestimmt sein, könne aber auch Privatangelegenheiten und gemeinnützige Aufsätze ent-

halten. Alle offiziellen Artikel mit Ausnahme der Bekanntmachungen in Parteifachen seien unentgeltlich einzurücken, für Privatangelegenheiten solle als Insertionsgebühr die gedruckte Zeile mit drei Kreuzern zu bezahlen sein, der Preis eines Jahrgangs des Amtsblatts 3 Gulden betragen. Zum Redakteur der neu erscheinenden Zeitung war der Kandidat der Theologie Heinrich Gotthardt Stamm, zum Drucker des Blattes Johann Friedrich Gerhard der Ältere in Frankfurt a. M. ernannt. An Johann Friedrich Gerhards Stelle trat am 8. Juli 1821 bis zum Dezember 1841 Phil. Friedrich Sauerländer aus Frankfurt, und vom Januar 1842 bis Dezember 1867 der Homburger Drucker Louis Schild, der am 8. Januar 1841 um die Konzession, eine Druckerei in Homburg zu errichten, eingekommen war, und diese im Juni des gleichen Jahres erhalten hatte. Das Amt eines Rechners zu übernehmen, war der Acciser Hilfiger gegen eine Vergütung von 50 Gulden bereit. Mit Beginn des Monats Februar konnte Stamm dem Landgräflichen Geheimen Rat, unter dessen Aufsicht das Blatt stand, mitteilen, daß sich 103 Abonnenten gemeldet hätten. Der Absatz für das erste Jahr des Erscheinens bestand in 250 Exemplaren, von welchen aber die 64 für Meisenheim bestimmten nicht bezahlt waren. Der Landgräfliche Minister Jollinhardt hatte demgemäß vorgeschlagen, die Bogenzahl, und somit auch die Druckkosten, die Gerhard auf 8 Gulden für den Bogen festgesetzt hatte, durch Weglassen der feine Einrückungsgebühren einbringenden Aufsätze, sowie durch Einschränkung der Botenbeträge zu mindern.

Die Zeitung solle halbjährlich 1 Gulden 30 Kreuzer kosten, die Regierungen, Polizei- und Justizverordnungen seien unentgeltlich einzurücken. Die Gebühren für die Privatangelegenheiten müßten sofort an den Rechner zu zahlen, Bekanntmachungen bis spätestens Donnerstag früh aufgegeben sein. Jeder solle sich das Blatt selbst abholen, bezu. es auf seine Kosten abholen lassen. Zu diesen Vorschlägen Jollinhardts hatte Stamm noch folgende hinzugefügt: Alle Angestellten und Bürger Homburgs und Meisenheims, die es angehe, sollten verpflichtet sein, das Blatt zu halten, alle nach Meisenheim bestellten Exemplare an das dortige Amt geschickt, und von dort aus verteilt werden, dem Drucker Gerhard seien von den bestimmten 8 Gulden, 2 Gulden abzugeben.

Im Juni 1820 bittet Gerhard von Stamm um Entrichtung von 29 Gulden 8 Kreuzern, im Jahre 1827 Hilfiger um Abnahme der Geschäfte eines Rechners, wobei der Geheimrat um Angabe der Gründe ersucht. Am 1. März 1843 richtete Hilfiger die Bitte, die ökonomische Leitung Stamm zu übertragen, sowie die weitere, ihm eine höhere Vergütung zu bewilligen. Der Geh. Rat bestimmte hierauf, daß die Bitte um Erhöhung des Gehalts solange unberücksichtigt bleiben müsse, bis sämtliche noch ausstehenden Rechnungen beglichen seien. Aber erst am 18. Mai 1836 konnten dem Bittsteller Hilfiger 100 Gulden als Vergütung bewilligt werden. Die Stee eines Rechners behielt Hilfiger noch bis zum 24. Juli 1837, wo das erledigte Rechnungsführeramt Georg Philipp Elbelt übertragen wurde, der nachdem er am 1. Dezember 1838 um Erhöhung der Remuneration vorstellig geworden war, 1842 eine solche von 50 Gulden erhielt.

In demselben Jahre als die Rechnungsführerstelle von Hilfiger auf Elbelt überging, ward dem Redakteur Heinrich Gotthardt Stamm ein Gnadengeschenk von 50 Gulden zugewilligt, nachdem er auf Verwendung Jollinhardts 1818 einen Zuschuß von 100 Gulden, und am 29. Juni 1820 eine weitere Vergütung von 50 Gulden als jährliches Honorar empfangen hatte. Die Leistung einer weiteren Summe von 50 Gulden, die er am 30. Juni 1841 erbeten hatte, wurde demselben indes nicht zugestanden. Mit dem Jahre 1842, in welchem Louis Schild Redaktion und Expedition des Amtsblatts übernommen hatte, schied Stamm, der seit 1831 als Lehrer an der neugegründeten Bürgerschule tätig war, aus der Redaktion aus.

Zum Schluß seien aus der Reihe der in den Jahren 1818 bis 1849 in dem Landgräflich Hessischen Amts- und Intelligenzblatt erschienenen Landgräflich Hessischen Gesetze und Verordnungen nachstehende als besonders wichtige genannt:

23. Februar 1818 Verordnung der Herausgabe des Amtsblattes, 2. März 1818 Einsetzung des Geheim. Rates, 23. März 1818 Polizei-Ordnung für das Amt Homburg, 9. Juli 1820 Einrichtung des Hofmarschallamts, 1. September 1821 Bauordnung, 24. März 1822 Instruktion für das Kataster-Amt, 29. August 1824 Maß- und Gewichtsordnung für Homburg und Meisenheim, 29. August 1830 Feldfessel-Ordnung, 28. August 1831 Medizinal-Ordnung, 31. August 1834 Gebühren-Regulativ der Landgräflichen Oberkultbehörden, Adjunkte und Gemeindevorsteher, 3. Mai 1835 Fortverwaltungs-Ordnung, 1. April 1838 Erhebung der Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszölle, 4. November 1838 Einrichtung des Volksschulwesens im Oberamt Meisenheim, 18. Juli 1841 Erteilung einer Konzession zur Nachsuchung und Ausbeutung von Mineralquellen und Mineralien im Amt Homburg, 23. Juli 1841 Bestimmung neuer Straßen- und Baulinien für die Stadt Homburg.

Mit dem Jahre 1842 trat neben dem Amtsblatt das „Regierungsblatt“ in Kraft. Von den Verfügungen, die seitdem in dem letzteren veröffentlicht wurden, verdienen folgende der Hervorhebung: 20. März 1842 Rekrutierungsgesetz für das Landgrafenamt Hessen, 4. Dezember 1842 Erweiterung der Stadt Homburg, sowie der besonderen Bauvorschriften, 21. Oktober 1849 Einrichtung des Gemeindevwesens, 2. Juli 1858 Ablösung der Zinsen und der Grundrenten im Amt Homburg, 5. Juni 1859 Konzession zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn zwischen Homburg v. d. Höhe und Frankfurt a. M., 12. Juli 1859 Militärstrafgesetzbuch, 22. Dezember 1861 Statuten für das Allgemeine Krankenhaus, 8. April 1864 Erweiterung des Stadtbauplans. Dazu aus dem Landgräflich Hessischen Regierungsblatt für den Bezirk des Königl. Preussischen Zivil-Kommissariats zu Homburg v. d. H.: 1867 Erneuerung der Lehen-, Schutz- und Freiheitsbriefe wegen des Abnehmens des Durchlauchtigsten Landgrafen Ferdinand zu Hessen, Nr. 8. Zivilverwaltung in Nassau, Oberhessen, Frankfurt und Franken, Nr. 3, Biedenkopf Kreis, Einsetzung des Landratsamts, Nr. 37, Regierungen zu Wiesbaden und

Cassel, Einsetzung derselben Nr. 23, Verwaltungsbehörden, Einrichtung derselben in den neuen Landen, Nr. 7, Wahlgesetz für den Reichstag des Norddeutschen Bundes, Nr. 1, Nr. 24. Amts- und Regierungsblatt gingen 1868 in dem „Kreisblatt für den Oberrhein“ auf, das von dem genannten Jahre an jed. Mittwoch u. Samstag erschien, und vierteljährlich 12½ Silbergroschen, für das Jahr 1 Thaler 20 Silbergroschen kostete.

*** Keine öffentliche Prozession am Fronleichnamstage.** Wir haben bereits mitgeteilt, daß in Wiesbaden mit Rücksicht auf die Fliegergefahr keine öffentliche Prozession am Fronleichnamstage stattfindet. Wie uns mitgeteilt wird, wird auch in Frankfurt, aus demselben Grunde — zum erstenmal seit Menschengedenken — von einer öffentlichen Prozession an dem genannten Feiertage abgesehen werden.

*** Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe** wurde verliehen: Dem Oberpostsekretären Meyer und Kompel, dem Telegraphenfeldbetriebsrat Jacobi, den Oberpostschaffnern Meißner und Hengel und dem Oberleitungsausschreiber Rittgen.

*** Titelverleihung.** Dem Sanitätsrat Dr. Werner von Norden wurde der Charakter als Geheimer Sanitätsrat verliehen.

*** Spargelpreise.** Infolge des riesigen Angebotes, das die Nachfrager gewaltig übersteigt, wurde auf dem letzten Wochenmarkt in Mainz das Pfund Spargel von den Händlern im freien Handel mit 35 Pfennigen verkauft.

*** Immobilien-Verkehr.** Zu unserer gestrigen Notiz, den Verkauf des Hotels „Fürstentruhe“, normals „Grand-Hotel“ betreffend, sind wir gebeten worden hinzuzufügen, daß das Hotel ohne das Mobiliar verkauft wurde.

*** Feldbergfest.** Das diesjährige 67. Feldbergfest findet am 28. Juli statt. Das Landratsamt Uffingen, zu dessen Bereich der Feldberg gehört, hat jedoch die Abhaltung des Turntages von der Einrichtung besserer sanitärer Anlagen abhängig gemacht. Bei den Wettkämpfen kommen diesmal wieder der Wölfsungen-Preis (Verteidiger Turnverein Kreuznach) und das Jahnfeld (Verteidiger Turnverein Altschaffenburg) zum Austrag. In den Feldberg-Ausschuß wurden gewählt Köhlig-Rödelheim, Kleber-Biedrich, Engel-Wiesbaden, Münch-Hachenburg und Baumann-Oberursel.

*** Das Laub in der Futternot.** An der Front ist Mangel an Futter, und wir haben die dringende Pflicht, diesen Mangel zu beheben. Deutschland besitzt 2½ Millionen Hektar Laubwälder, und mit diesen gewaltigen Laubmengen ist es sicher möglich, den Futtermangel an der Front zu beseitigen. Sorgfältig gewonnenes Laubheu hat einen höheren Futterwert als gutes Wiesenheu, darum rechnet man in der Praxis 85 Kilogramm Laubheu auf 100 Kilogramm Wiesenheu. Esche, Ahorn, Linde, Pappel, Ulme und Vogelbeere geben das beste Futterlaub. Buche, Eiche, Erle und Birke sind als Futter etwa mittleren Wiesenheu gleich.

Es kommt darauf an, daß sich überall alle verfügbaren Kräfte, vor allem die Jugend, sofort beim Laubsammeln beteiligt, da es sich um ungemein große Mengen handelt.

Das Laub wird schattentrocken abgeliefert und in Briquets gepreßt der Front zugeführt werden.

*** Der Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigter e. V.** erläßt nachstehenden Aufruf: In den Kriegsteilnehmerorganisationen nimmt eine immer größere Zersplitterung und Verwirrung überhand. Es wird versucht, auch in diese große vaterländische Sache wiederum das Parteien- und Klassenwesen hineinzutragen.

Der Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigter e. V., München, ist die erste auf bürgerlicher Seite stehende Organisation, welche unter Ausschaltung aller politischen und berufsständischen Nebenabsichten unmittelbar aus Soldatenkreisen entstanden, sowohl die Kriegsbeschädigten als die Kriegsteilnehmer des ganzen Reiches umfassen, deren wirtschaftliche aus dem Kriege erwachsene Interessen fördern und die Bande der Kameradschaft in einer die Klassengegensätze überbrückenden Weise pflegen will.

Der Bund läßt alle bestehenden, mit Kriegsteilnehmerfragen sich befassenden Organisationen jeder Art, insbesondere auch die Berufs- und Wirtschaftsvereinigungen ein, gemeinsam an der Lösung der Aufgabe zu arbeiten. Zunächst sollen überall im Reiche Ortsgruppen gegründet werden, der Aufbau von selbständig arbeitenden Landesverbänden, für die einzelnen Bundesstaaten ist im Gange. Alle jene, welche gewillt sind, an dieser Aufgabe mitzuarbeiten, werden um Angabe ihrer Adresse an die Geschäftsstelle des Bundes (München, Weinstraße 27) gebeten.

Jede Zersplitterung schadet der Sache. Es darf mit dem Bau der Organisation nicht zugewartet werden bis zum Friedensschluß, die Krieger sollen das Haus bestellt finden, wenn sie mit fliegenden Fahnen heimkehren.

*** Eine Reichs-Ernährungskonferenz.** Die große Protestversammlung der Vertreter des Hotelgewerbes und der deutschen Kurorte gegen die Rationierung des Fremdenverkehrs und die unzureichende Versorgung mit Lebensmitteln, die vor einigen Wochen in Frankfurt a. M. tagte, hat bereits den Erfolg gehabt, daß am 22. Juni in Frankfurt die erste Reichs-Ernährungskonferenz zusammentritt. Auf dieser sollen unter Beteiligung der Bundesstaaten und der interessierten Körperschaften und Gewerbe, die Richtlinien für die Lebensmittelzuweisungen an die Gasthäuser, Sanatorien, Bäder und Kurorte festgelegt werden.

*** Privat-Feldtelegraphenverkehr.** Versuchsweise soll für die Angehörigen des deutschen Feldheeres und der deutschen Verwaltungen der Privat-Telegraphenverkehr und zwar sowohl auf dem westlichen Kriegsschauplatz und auf dem östlichen Kriegsschauplatz wie auch zwischen beiden Kriegsschauplätzen — einschließlich des Generalgouvernements — in beschränktem Umfang vom 1. Juni an zugelassen werden. Die Auswechslung von Privat-Feldtelegraphen zwischen den Angehörigen des deutschen Feldheeres und der deutschen Verwaltungen im Verkehr zwischen West- und Ostfront erstreckt sich nur auf solche Telegramme, deren Beförderung auf deutschen Telegraphenleitungen möglich ist, und findet nur auf die Westfront

und den deutschen Teil der Ostfront, dagegen nicht auf den österreichisch-ungarischen Teil der Ostfront und die übrigen Kriegsschauplätze Anwendung. Für alle Telegramme gelten hinsichtlich Form und Inhalt, Auslieferung, sorgfältigster Prüfung bei der Annahme, Beschränkung auf ausschließlich dringende Angelegenheiten, Zulassung, Ablesung und Behandlung der unbefestigten Telegramme die gleichen Grundsätze wie für Privat-Feldtelegraphen vom Feldheer nach der Heimat. Die Privat-Feldtelegraphen zwischen Feldheer und Etappe bezw. Verwaltungsgebiet sowie zwischen den beiden Fronten sind gebührenpflichtig. Die Gebühren betragen 5 Pfennig für das Wort; Mindestgebühr 50 Pfennig. Die gänzliche oder teilweise Sperrung des Privat-Feldtelegraphenverkehrs aus militärischen Gründen bleibt vorbehalten.

Hus nah und fern.

† **Bommersheim, 27. Mai.** Bei der Verstärkung der großen Grasnutzung auf den Gemeindewegen wurden wagnissam hohe Preise von den Bietern angelegt. Ein Flecken Grasnutzung, das ehemals 20 Pfennige einbrachte, kostete diesmal 18 Mark, also den 70fachen Preis, ein anderes Wegetück brachte 20 Mark, wofür man bisher höchstens 50 Pfennige erhalten hatte. Insgesamt wurden dem Gemeindefiskus 704 Mark auf diese Weise zugeführt.

† **Aus Frankfurt a. M.** In einer der letzten Nächte stahlen Einbrecher aus einem Herrenkleidergeschäft in der Frierische Gasse für 500 Mark Herrenkleider und aus einem Tuchhause in der Reinedstraße für 1500 Mark Seidenstoffe. — In der Nacht zum Sonntag erschoss auf dem Sachsenhauser Berg der verheiratete 40jährige Kaufmann Karl Jäh aus Offenbach seine 23jährige Geliebte Marg. Jungmann von hier und tötete sich dann selbst durch einen Schuß ins Auge. Das Paar, dessen eheliche Verbindung unüberbrückbare Hindernisse im Wege standen, hatte sich vor der Tat mit einem Riemen zusammengebunden.

† **Höchst a. M., 27. Mai.** Auf dem Bahnhof fiel eine Frau, die in den bereits abrollenden Wiesbadener Zug springen wollte, vom Trittbrett ab und verletzte sich schwer am Fuße. Ehe der Fahrdienstleiter die Frau zwecks Feststellung ihres Namens erreichen konnte, raffte sich die Verletzte auf, schwang sich auf das Trittbrett des letzten Wagens, riß ein Tür auf und verschwand im Abteil. Die Furcht vor Strafe war bei der Frau doch stärker als die Angst ums Leben.

† **Kellertbach, 27. Mai.** Die Kunstseidenfabrik, die in langen Jahren wegen schlechten Geschäftsganges keinen Gewinn verteilen konnte, wandte sich im letzten Jahre der Herstellung von Dörrgemüse zu. Aus den Ueberbüssen dieses Betriebes erübrigte sie nach reichlichen Abschreibungen und Zurückstellungen bereits im ersten Geschäftsjahr einen Reingewinn von 189 028 Mark, woraus eine Dividende von 6 Prozent zur Ausschüttung kommen kann.

Die Offensive im Westen.

Großes Hauptquartier, 28. Mai. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kemmel und an der Ys, auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme und an der Aisne haben sich die Artilleriekämpfe verstärkt.

Zwischen Bormezeele und Lofer drangen wir in die französischen Linien vor und brachten mehr als 300 Gefangene ein.

Die Angriffe des Deutschen Kronprinzen südlich von Laon führten zu vollem Erfolg. Die dort stehenden französischen und englischen Divisionen wurden vollständig geschlagen.

Die Armee von Böhmen hat den Chemin des Dames erstickt. Der langgestreckte Berggraben, an dem der große Durchbruchversuch der Franzosen im Frühjahr 1917 gescheitert und den wir aus strategischen Gründen im Herbst vorigen Jahres räumten, ist wieder in unserer Hand.

Nach gewaltiger Artillerievorbereitung erzwang unsere unvergleichliche Infanterie im Morgengrauen zwischen Vouzailles und Craonne den Uebergang über die Aisne und drang weiter östl. zwischen Corbigny und der Aisne in die englischen Linien ein. Völlig überrascht, leistete die Besatzung der ersten feindlichen Linie meist nur geringen Widerstand. Schon in den frühen Morgenstunden waren Pinon, Chavignon, Fort Malmaison, Courtecon, Cerny, der Winterberg und Craonne, der Villerberg und die aufgebauten Werke bei und nördlich von Berry au Bac erstickt.

Gegen Mittag war unter steten Kämpfen zwischen Bailly und Berry au Bac die Aisne erreicht. Bailly wurde genommen. Das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrsoffensive und Herbstkämpfe wurde in unaufhaltsamem Angriffsdwang überwunden. Am nachmittag ging der Angriff weiter. Zwischen Vouzailles und Bailly stehen wir auf den Höhen bei Neuville, Laffaux und nördlich von Conde. Zwischen Bailly und Berry au Bac haben wir die Aisne überschritten und den Kampf in das seit 1914 vom Krieg unberührt gebliebene Gebiet hineingetragen.

Von den befestigten Waldhöhen auf dem Süufer des Flusses wurde der Feind erneut geworfen. Wir haben zwischen Bailly und Beauvieux hart nördlich der Wehle erreicht.

Die Armee des Generals Below (Fritz) warf den Feind aus seinen starken Stellungen zwischen Saigneul und Briment über den Aisne-Marne-Kanal zurück und erstickte auf dem Westufer des Kanals die Dörfer Comien, Cauron und Loivre.

Bisher wurden 15 000 Gefangene gemeldet.

Zwischen Maas und Mosel und an der lothringischen Front lebte die Gefechtsstätigkeit auf.

Vorstöße in die feindliche Linie brachten uns 150 Gefangene französischer und amerikanischer Regimenter ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.